Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **87 (2007)**

Heft 5

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Was diese übermächtigen Interessen und Denkrichtungen meiner Meinung nach nicht oder zuwenig bedenken, ist, dass ihr Wunsch nach einer Universalsprache in dem Masse zerbricht, wie das Englische tatsächlich immer mehr zur einzigen Verkehrssprache der Welt wird. Grund dafür ist die Mundart, also die Tatsache, dass jede Sprache immer als Wortblume aus einem jeweils konkreten Mund ertönt. Das Anderssein und die Veränderung sind der einen Sprache immer schon immanent. Je mehr nichtmuttersprachige Sprecher das Englisch als Instrument weltweit verwenden, umso mehr wird es sich unter dem Einfluss der verschiedenen Münder und lokalen Sprachen unaufhaltsam verändern.

Dadurch wird jedoch die zweite oben genannte Tendenz dennoch zur eigentlichen Gefahr. Es droht ein weltweiter, kultureller Relativismus und Provinzialismus, der umso schrecklicher ist, als man ihn nicht auf den ersten Blick erkennen kann. Denn alle scheinen schliesslich die gleiche Sprache zu reden. Der Wille zu einer einzigen Sprache macht blind für die laufende Veränderung und Pidginisierung derselben. Einfalt und Provinzialismus sind das mögliche Resultat davon. Differenzierte Kultursprachen wie Deutsch, Französisch, Italienisch oder Russisch werden immer mehr zu regionalen Dialekten zurückgestuft. Medizin, Wissenschaft, Wirtschaft, Management und Technik brauchen diese Sprachen nicht mehr. Ihre Diskurse finden nur noch in einem globalisierten Englisch statt. Am Schluss bleibt dann nur noch die Literatur als letztes Refugium des eigenständigen Umgangs mit den Einzelsprachen.

Der Wille zu einer einzigen Sprache macht blind für die laufende Veränderung und Pidginisierung derselben. Einfalt und Provinzialismus sind das mögliche Resultat davon.

Um die Balance in der Antinomie der sprachlichen Vernunft wieder herzustellen, muss die Pflege der eigenen und die Kenntnis anderer Sprachen gefördert werden. Dadurch kann immer wieder von neuem erfahren werden, dass – um mit Humboldt zu reden – die Verschiedenheit der Sprachen *«nicht eine von Schällen und Zeichen, sondern eine Verschiedenheit der* Weltansichten *selbst»* ist («Erste Rede vor der Berliner Akademie», 1820). Diese Erfahrung sollte jedoch nicht zum schroffen Relativismus verschiedener Weltansichten führen, sondern den Blick für die Unterschiede zu anderen Kulturen und Sprachen schärfen. In diesem Prisma kann sich auch die scheinbar festgefügte eigene Weltsicht brechen und einen veränderten Blick auf das Eigene zulassen. Nur so kann eine Mundart zur «Mund-Art» werden, vielfach gebrochen im Prisma der Kontakte mit andern Sprachen und Mundarten. Und nur durch eine gepflegte Mehrsprachenkultur kann der abschliessenden Befürchtung in Trabants Buch begegnet werden: *«Dass es nur noch* eine *Sprache auf der Welt geben soll, ist vielleicht das kommunikative Paradies, es ist aber die kognitive Hölle, ein Triumph der Dummheit.»*

MARCO BASCHERA ist Mittelschullehrer und Titularprofessor an der Universität Zürich für moderne französische und vergleichende Literaturwissenschaft.